№ 303. Sonnabend, den 28. Dezember 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Das **Abonnement** auf die

Thorner Ostdeutsche Zeitung

für das I. Quartal 1890 bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der **Abonnementspreis** für die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** nebst

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“
(Gratis-Beilage)

beträgt pro Quartal bei der Post 2,50 Mark, frei in's Haus 2,90 Mark, bei der Expedition und den **Ausgabestellen** 2 Mark.

Die **Abonnenten,** welche die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** bisher durch Herrn **R. Villain, Bahnhof Thorn** bezogen haben, bitten wir, die Zeitung vom 1. Januar 1890 ab bei Herrn

Brykczynski, Bahnhofsbuchhandlung

abholen und die Abonnementsbeträge an denselben bezahlen zu wollen.

Die Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember.

— Der Kaiser wohnte Dienstag Nachmittags der Weihnachtsbescheerung beim Lehrbataillon bei. Die Weihnachtsbescheerung für die kaiserliche Familie, welcher beide Majestäten, die Mutter der Kaiserin, der Prinz und die Prinzessin Leopold, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen beiwohnten, fand um 5 Uhr im Muschelsaale statt, wo zwei große und fünf kleine Christbäume aufgestellt waren. Unter den Geschenken für die drei ältesten Prinzen befanden sich drei von dem Sultan geschickte Sattel von blauem Sammet mit breiter, goldener Stickerei und vergoldeten Steigbügeln. Das Befinden des Kaisers ist ein vortreffliches.

— Unter einer Mißstimmung des Kaisers litt nach dem „Berl. Börs.-Kur.“ das Regiment Gardes du Korps seit einiger Zeit. Durch das prompte Erscheinen bei der neulichen Alarmirung sollte die Huld des obersten Kriegsherrn wiedergewonnen werden.

— Durch einen Gnadenakt des Kaisers vom 27. November ist dem Redakteur Dr. Bachler von der antisemitischen „Staatsbürgerzeitung“, welcher 1888 wegen öffentlicher Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Paul Singer zu 400 Mk. Geldbuße verurtheilt war, diese Strafe erlassen worden. Dr. Bachler schreibt in der „Staatsbürgerzeitung“, der Gnadenakt sei ihm um so unerwarteter gekommen, da von seiner Seite um den Straferlaß nicht eingekommen, überhaupt kein Schritt gethan worden sei, denselben herbeizuführen. Der Gnadenakt ist um so bemerkenswerther, als er in einer Privatklage erging. Im Lager der Antisemiten herrscht große Weihnachtsfreude. Was die Privatklagesache Singer wider Bachler anbetrifft, so handelt es sich darin um schwere ehrenrührige Angriffe gegen die Geschäftsführung der Firma Singer mit Bezug auf deren Stellung zu den Arbeiterinnen. Es wurde der Firma, der damals auch der Reichstagsabg. Singer noch als Theilhaber angehörte, Lohndrückerei vorgeworfen. Die bezüglichen Beschuldigungen hatten in der antisemitischen Agitation schon lange eine große Rolle gespielt und waren insbesondere auch seitens des Hofpredigers Stöcker in Versammlungen mehrfach erwähnt worden. Der Reichstagsabg. Singer strengte alsdann die Privatklage an, als die „Staatsbürgerzeitung“ des Dr. Bachler dieselben schweren Angriffe gegen die Geschäftsführung der Firma Singer gebracht hatte. Das Gericht stellte damals in der ersten Instanz und in der Berufsinstanz fest, daß eine dolose persönliche Ehrenkränkung vorliege. Bezeichnend für Dr. Bachler aber ist es, daß die „Staatsbürgerzeitung“ die Angriffe gegen „den jüdischen Mäntelfabrikanten am Werder'schen Markt“ noch am vorigen Sonntag in einem Leitartikel „Das Erntefest der Juden“ wieder aufgenommen hat.

— Ueber die Aufgaben der bevorstehenden Landtagssession schreibt die „Köln. Ztg.“: Die Tagung des preußischen Landtags wird erst am äußersten verfassungsmäßigen Termin, am 14. oder 15. Januar, beginnen und wird, wie jetzt feststeht, diejenigen enttäuschen, welche dem Landtag in Erwartung bedeutender Reformvorschläge mit besonderem Interesse entgegensahen. Die diesmalige Tagung wird dem Landtage nur wenige gesetzgeberische Aufgaben stellen. Entscheidend für die Dauer und Bedeutung der nächsten Tagung ist, daß die Hoffnung, die Steuerreform und die Landgemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen vorgelegt zu sehen, jetzt vollständig geschwunden scheint. Fallen aber diese Aufgaben ersten Ranges fort, dann bleiben für den Landtag nur Vorlagen zweiten und dritten Ranges zu erwarten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird außer der gewohnheitsmäßigen Vorlage über Nebenbahnen ein Gesetz über Trambahnen aller Art, eine Wegeordnung für die Provinz Sachsen und die in der letzten Tagung angekündigte Reform der Bergwerkssteuer vorlegen. Die Bergwerksverwaltung wird in Folge der Kohlenausstände und der Thätigkeit der Untersuchungs-Kommission, deren Ergebnisse vorgelegt werden sollen, den Landtag wohl lebhaft beschäftigen. Vom Kultusminister sind Vorlagen auf dem Gebiete der Schule nicht zu erwarten, wohl aber auf dem Gebiete der Staatskirchengesetzgebung, da der § 9 des Sperrgesetzes endlich seine Erledigung durch gesetzliche Bestimmung über die Sperrgelder finden muß. Die Städte mit königlicher Polizeiverwaltung, deren Vertreter im Herrenhause den Gesetzentwurf des Abgeordnetenhauses in der letzten Tagung in der Versenkung verschwinden ließen, werden wahrscheinlich durch einen neuen Polizeikostenentwurf nicht angenehm berührt werden. Das Justizministerium wird bei Beginn der Tagung, jedenfalls aber im Laufe derselben einen Entwurf vorlegen, welcher den Ansatz und die Erhebung von Gebühren und Auslagen von Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit in der ganzen Monarchie möglichst gleichmäßig für Gerichte und Notare zu ordnen beabsichtigt. Alle diese kleineren Vorlagen werden die Zeit des Landtages nicht lange in Anspruch nehmen, es bleibt als einzige wichtige Aufgabe des Landtages nur die Erledigung der Vorlage über den Staatshaushalt, welche recht gut bis zur Hälfte März erfolgen kann. Voraussichtlich wird also der Landtag vor Ostern, und sollten in der zweiten Hälfte März die Reichstagswahlen stattfinden, bereits Mitte März geschlossen werden.

— Die Royal Nigerkompany beantwortete das deutsche Weißbuch. Hoenigsberger sei der einzige deutsche Händler im Gebiet der Kompany und sei erzürnt wegen der Hinderung der Branntweineinfuhr.

— Ein Zirkularschreiben des Landwirthschaftsministers, welches der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, trifft Bestimmungen über die Anzeige von dem Ausbruch und Erlöschen der Influenza unter den Pferden.

— Die Verhandlungen des Elberfelder Sozialistenprozesses sind auch am Montag noch nicht zu Ende gekommen, sondern bis auf Freitag vertagt worden.

— Wegen Beleidigung der jüdischen Rechtsanwälte hatte sich am Dienstag vor der 90. Abtheilung des Schöffengerichts in Berlin der Fabrikant Kügler zu Zeulenroda zu verantworten. Als in einem Streit mit der Firma Weinberg, welche durch den Rechtsanwalt Dr. Sello vertreten wurde, Weinberg aufforderte, seinem Rechtsanwalt Sello Vergleichsanerbietungen zu machen, antwortete der Angeklagte in der Meinung, daß Rechtsanwalt Sello ein Jude sei, folgendes: Wenn Sie mir einen christlichen Anwalt vorgeschlagen hätten, so würde ich vielleicht auf einen Vergleich eingegangen sein. Einen Juden aber, welcher schon durch seine Religion verpflichtet ist, Christen zu schädigen, werde ich als Deutscher nie als Anwalt anerkennen. Vergeblich ersuchte Rechtsanwalt Dr. Sello die Staatsanwaltschaft zur stellung einer öffentlichen Klage. Erst durch den Justizminister wurde dieselbe zur Anklage angewiesen. Um unter allen Umständen die Bestrafung Küglers zu erzielen, hatte Dr. Sello einen jüdischen Kollegen, den Rechtsanwalt Mechelsohn bewogen, für die Gesammtheit der jüdischen Mitglieder des Anwaltstandes Strafantrag zu stellen. Diesem Antrage mußte Folge gegeben werden, und wurden beide gegen Kügler erhobene Anklagen miteinander verbunden. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 150 M. oder 10 Tage Gefängniß. Der

Feuilleton.

Postmeisters Käthchen.

Eine Weihnachts-Geschichte von Th. Schmidt.
12.) (Fortsetzung.)

Berger stand bereits wieder auf der anderen Seite des Wagens. Ruhig zog er seinen Revolver aus seiner Manteltasche und ließ ihn im Scheine der Lampe glänzen.

„Was fällt Ihnen ein?“ rief der Fremde, scheinbar erschreckt beim Erblicken der Waffe.

„Was mir einfällt, Herr Spireus vulgo „schwarzer Falke“?“ antwortete Berger ruhig. „Es fällt mir ein, daß Sie wahrscheinlich den heute Nacht auf der Post geraubten Geldbrief mit 18 000 M. nur erst nach erbittertem Kampfe werden zurückgeben, und deshalb habe ich mich für eine solche Eventualität vorgesehen. Bleiben Sie ruhig sitzen auf Ihrem Platze,“ rief Berger funkelnden Auges den Revolver hebend, als er sah, wie der große starke Mann sich wie ein Tiger zum Sprunge bereit machte. „Sparen Sie alle überflüssigen Worte und Redensarten. Sie sind erkannt. Ihr eigenes Telegramm, das ich entzifferte, führte mich auf Ihre Spur. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, die Angelegenheit schnell und ohne Aufsehen zu erledigen. Ich lasse Sie ruhig weiterfahren, wenn Sie mir das Geld sofort auf Heller und Pfennig ausliefern. Wollen Sie das nicht, dann lasse ich Sie auf der nächsten Station verhaften. Sie sehen, die Chancen sind für Sie nicht ungünstig. Versuchen Sie zu entfliehen, so schieße ich Ihnen, bevor Sie das Fenster öffnen, einige Kugeln durch den Leib. Sie haben bis zur nächsten Station eine Viertelstunde Zeit; merken Sie sich das.“

In den düstern Zügen des Verbrechers malten sich während dieser Worte die verschiedenartigsten Empfindungen: Ueberraschung, grenzenlose Wuth und Rathlosigkeit dem sicher und energisch auftretenden Beamten gegenüber wechselten schnell mit einander, während seine Hände krampfhaft zuckten. Kein Wort kam über seine zusammengepreßten Lippen; aber in seinen glühenden Augen las Berger die Gedanken, die sein Hirn durchwogten. Auch letzterer sagte jetzt nichts weiter; wollte der Gauner seine Beute nicht gutwillig herausgeben, dann würde er ihn auf der nächsten Station verhaften lassen. Freilich wäre ihm Ersteres lieber gewesen. Er sagte sich, daß der starke Mann Alles aufbieten würde, einer Verhaftung zu entgehen oder, wenn das fehlschlug, den Brief mit seinem kostbaren Inhalt auf irgend eine Weise schnell zu vernichten.

Den Blick fest auf den unheimlichen Fahrgast gerichtet und sich so stellend, daß er die Kurbel der Westinghouse Bremse mit einem Griff erreichen konnte, erwartete Berger stehend die Entscheidung desselben. Währenddem raste der Zug über weite schneebedeckte Fluren oder durch dunkle Waldungen, deren Bäume sich unter der Last des Schnees bogen.

Reichlich zehn Minuten waren seit der Abfahrt des Zuges von der Station X. verstrichen; nur noch wenige Minuten, dann lief derselbe in N. ein. Da plötzlich zog der „schwarze Falke“ hinter seinem Rücken einen kleinen Reisekoffer hervor (was Berger veranlaßte, seinen Revolver fester zu fassen) und schloß denselben mit einem unterdrückten Fluche auf. Ehe er denselben ganz öffnete, sagte er mit einem Blick, der die geheimsten Gedanken Bergers zu erforschen schien: „Herr, ich habe dieses Mal das Spiel verloren! Was noch Niemand geglückt — nämlich mich zu fangen — haben Sie erreicht. Sie haben eine Art zu imponiren, die ich anerkennen muß. Sie haben Ihren Beruf entschieden verfehlt; Sie hätten Detektiv werden sollen. Ich bin kein Einbrecher gewöhnlichen Schlages. — Hier haben Sie den Brief, ich verlasse mich auf Ihr Wort, daß Sie mich auf der nächsten Station nicht verrathen.“ Damit griff er in seinen Koffer, zog aus demselben den Geldbrief hervor und reichte ihn Berger hin. Dieser streckte vorsichtig die linke Hand nach dem Briefe aus, und mit schnellem Blick hatte er erkannt, daß derselbe noch unverletzt war. Der Räuber hatte sonach noch keine Zeit und Gelegenheit gehabt, den Inhalt zu besichtigen. Daß Letzterer nur aus Banknoten bestand, bewies der Vermerk „in Reichskassenscheinen“ hinter der Zahl „M. 18 000“.

Kaum hatte Berger mit vor Freude pochendem Herzen den Brief in seine Manteltasche gesteckt, da pfiff der Zug und fuhr langsam in die Halle des Bahnhofs ein. Dann flog die Kupeethür auf, und der Schaffner überreichte Berger das von den 20 Mark übrig gebliebene Geld, um darauf schmunzelnd den ihm in die Hand gedrückten Thaler einzustecken, während der unheimliche Fahrgast ängstlich und argwöhnisch jede Bewegung des aussteigenden Beamten düsteren Blickes verfolgte. Aber Berger schien wirklich an der Verhaftung des Mannes nichts gelegen zu sein. Ruhig ließ er den Zug, der nur eine Minute Aufenthalt hatte, abfahren; dann begab er sich in den Wartesaal und setzte sich an einen Tisch.

Hier zog er nach einer Weile ein Blatt Papier aus seiner Tasche, riß dasselbe in zwei Stücke und schrieb auf das eine:

Postmeister Arndt, Thalheim.
Brief in meinem Besitz! Komme mit der Post um 10 Uhr zurück. Berger.

Auf das zweite Stück Papier aber schrieb er:

Polizei-Direktion Berlin.
Polizeilich verfolgter Spireus, vermuthlich bekannt unter dem Namen „Schwarzer Falke“, trifft mit Schnellzug 10 Uhr Vorm. Anhalter Bahnhof ein.

Nachdem er beide Telegramme dem Bahntelegraphen zur Beförderung übergeben hatte, vertiefte er sich in die im Wartezimmer ausliegenden Zeitungen, mit Sehnsucht das Eintreffen des nächsten Zuges erwartend, der ihn nach X. zurückbringen sollte. —

Unterdeß Berger auf der Station in N. den nächsten nach X. fahrenden Zug erwartete, durchmaß der Postmeister Arndt in einer unbeschreiblichen Stimmung sein angenehm durchwärmtes und freundlich eingerichtetes Privatzimmer. Er war gegen acht Uhr aus dem geräuschvollen Dienstzimmer nach oben gegangen, um in der Stille seiner Wohnung darüber nachzudenken, was er betreffs des verübten Einbruchs seiner vorgesetzten Behörde melden sollte und welchen Weg er zur Wiedererlangung des Geldes einzuschlagen habe. Von der Reise Bergers versprach er sich nichts; dessen Telegramm hatte er noch nicht erhalten, da der Telegraphendienst erst um 8 Uhr begann. Der Vorfall beschäftigte den leicht erregbaren Mann derartig, daß er für seine Umgebung heute keinen Blick übrig hatte. Er hörte weder die wiederholte Bitte seiner besorgten Tochter, den Kaffee doch nicht ganz kalt werden zu lassen, noch das freundliche „Guten Morgen, lieber Papa!“ seines hübschen Söhnchens. Ja, als Käthchen endlich über sein unstätes Wesen auf's Höchste erschreckt und besorgt sich ein Herz faßte und nach dem Grunde seiner tiefen Mißstimmung fragte, da entzog er ihr hastig die Hand, die sie zärtlich ergriffen,

Gerichtshof erkannte in Betreff der Beleidigung des Dr. Sello auf Freisprechung; denn durch die nachträgliche Erklärung des Angeklagten, er würde die Beleidigung nicht ausgeführt haben, wenn er Dr. Sellos Glauben gekannt hätte, werde die Annahme einer beleidigenden Absicht widerlegt. Dagegen sei es zweifellos, daß der Angeklagte die Kollektivbezeichnung gewählt habe, um sämmtliche jüdischen Anwälte zu treffen. Nach den Reichsgerichtsentscheidungen genüge es, wenn ein einziges Mitglied der beleidigten Korporation den Strafantrag stelle, und der Angeklagte müsse in diesem Falle bestraft werden. Mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung sei für diesen einen Fall das vom Staatsanwalt für beide Fälle beantragte Strafmaß für angemessen gehalten und demgemäß erkannt worden.

— Wie die russische Presse die Vorgänge in Deutsch-Ostafrika beurtheilt, dafür ist folgender, von der „Kreuzzeitung" wiedergegebener Leitartikel der „Nowoje Wremja" ein Beweis:

„Die Deutschen haben endlich in Afrika mit Hilfe eines kleinen Verraths Buschiri gefangen, einen afrikanischen Häuptling, der ihnen im Laufe des letzten Halbjahres viel Schaden angethan hat.

Der Gefangene wurde vor Gericht gestellt, man warf ihm allerlei Grausamkeiten vor; er hatte Negern, welche zu den Deutschen hielten, die Hände abgehackt und sie so zu Wißmann geschickt, dann waren bei Mpwapwa einige Missionare niedergemacht worden. Natürlich verurtheilte das Gericht Buschiri zum Tode. Die Berliner Zeitungen sagen, er sei einen Tag darauf, am Montag erschossen worden, die Wiener Zeitungen sind offener und theilen mit, daß die Hinrichtung sofort am nächsten Tage erfolgte, obgleich es ein Sonntag gewesen. Die „Nat.-Ztg." fügt hinzu: Buschiri habe seinen verdienten Lohn erhalten

In Wirklichkeit kann weder von einem Gericht noch von einer Vergeltung die Rede sein, er liegt und zwar in abstoßendster Form ein Akt der Blutrache (!) vor. Buschiri vertheidigte sein Vaterland gegen die unmenschlichen Verheerungen Wißmanns und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß er seine Pflicht um so besser erfüllte, je mehr er den Deutschen Schaden zufügte. War es doch der Kampf freier Leute um ihren Besitz und die Deutschen hätten daher die Konsequenzen akzeptiren müssen. Sie wählten aber einen dritten Weg. So lange Buschiri mächtig war, schlossen sie sogar Stillstände mit ihm ab, als er aber in ihre Hände fiel, als er Kriegsgefangener wurde . . . haben sie ihn erschossen! Ein köstlicher Präzedenzfall, ihr Herren Deutschen, für die zukünftige Behandlung von Kriegsgefangenen!! Diese Herren Zivilisatoren hätten Schamil nur so lange leben lassen, bis sie ihm die Hände auf dem Rücken gefesselt. . . .

Es ist doch interessant, daß gerade die Deutschen und Engländer am meisten über Sklavenhandel lärmen, während doch ohne jeden Zweifel die Sklavenhändler dem unglückseligen schwarzen Erdtheil nicht solche Verheerungen gebracht haben, wie etwa die Heldenthaten der Herren der Ordnung à la Wißmann!

— Ueber das neue deutsche Repetirgewehr führt eine Berliner Korrespondenz der in Wien erscheinenden militärpolitischen Revue „Bellona" Folgendes aus:

Das neue Gewehr — Modell 88 — ist zunächst aus einer Mantelkonstruktion des Majors Mieg, früheren Direktors der Zentral-Schießschule, hervorgegangen, welche darin besteht, daß über den eigentlichen inneren Lauf in glühendem Zustand ein zweiter befestigt wird, ähnlich wie dies schon bisher bei den Geschützen der Fall war. Dadurch ist die Haltbarkeit eine größere und die Erhitzung des Laufes eine geringere. Das Kaliber beträgt 8 Millimeter. Das Magazin, System Mannlicher, liegt im Mittelschaft und nimmt bei jedesmaligem Laden einen Messingrahmen mit fünf Patronen in sich auf. Nach dem fünften Schuß fällt dieser Rahmen von selbst auf die Erde. Um die geforderte Anfangsgeschwindigkeit von 600 Meter zu erreichen, genügte das bisherige schwarze Pulver nicht mehr, und es wurde, nach dem Vorgang der Rottweiler Pulverfabrik, in den Spandauer Anstalten ein neues hergestellt, das allen Anforderungen entsprach. Die Geschosse haben einen Bleikern und sind mit einem plattirten Nickelmantel versehen, um den jetzt sehr viel stärkeren Drall der Züge im Lauf-Innern ertragen zu können. Die Totalschußweite beträgt 3800 Meter (gegen 3000 Meter bisher). Der Kernschuß des Standvisirs liegt auf 250 Meter, der kleinen Klappe auf 350 Meter. Bedingt durch die große Anfangsgeschwindigkeit und das kleine Kaliber, ist die Rasanz der Flugbahn eine viel größere und die Streuung eine geringere. Namentlich ersteres ist für das Gefecht von höchster Bedeutung, den dadurch sind die Flughöhen geringer, die bestrichenen Räume viel größer geworden und Fehler in Distanzschätzen von weniger Einfluß. Die verminderte Streuung ist für für das einzelne Gewehr sehr wichtig, für die Masse der Gewehre kommt sie nicht so in Betracht. Die Unterschiede sind auf den nahen Entfernungen nicht so bemerkbar wie auf den weiteren. Bisher war die Streuung auf 200 Meter etwa so groß wie ein Kopfziel, auf 250 Meter wie ein einzelnes Knieziel, auf 350 Meter wie zwei solche neben einander, auf 450 Meter wie drei stehende Figuren. Bei dem neuen Gewehr erweitern sich die Treffwahrscheinlichkeits-Grenzen auf 250, 350, 500 und 600 Meter. Hervorragend ist die Durchschlagskraft der neuen Waffe. Eine Folge davon wird eine Aenderung in der Taktik sein müssen. Wenn bei der Kompagnie-Kolonne — die drei Züge der Kompagnie mit sieben Schritt Abstand hintereinander — ein Mann des ersten Gliedes getroffen wird, so fällt nicht nur dieser, sondern auch seine sämmtlichen Hinterleute, da die Kugel durch alle diese platt durchgeht. Man wird deshalb im feindlichen Feuer nicht mehr mit der Kolonne, sondern wieder mit der Linie manövriren und erstere Formation lediglich außerhalb des Feuerbereiches anwenden können. Die diesbezüglichen Aenderungen in der Schießvorschrift und im Exerzier-Reglement werden im Laufe des Frühjahrs erscheinen.

Ausland.

Petersburg, 24. Dezember. Die russische Presse ist über die immer mehr zunehmende Russifizirung der Ostseeprovinzen hoch erfreut und triumphirt über jede neue Maßregel der russischen Regierung, durch welche das Deutschthum in diesen Provinzen unterdrückt wird. Das russische Organ in Riga, der „Ryzski Wiestnik" spricht seine Freude darüber aus, daß nunmehr auch in Riga die mündlichen Verhandlungen der städtischen Körperschaften in russischer Sprache stattfinden müssen, und daß sich damit endlich Dasjenige vollzogen habe, wovon seit 60 Jahren die russischen Bürger der Stadt geträumt und wonach sie gestrebt hätten; es werde diese „Reform" auch in Bezug auf die Sachlichkeit der Berathungen die besten Folgen haben. — In Litthauen, diesem einst mit Polen enge verbundenen Lande, welches nach dem Aufstande vom Jahre 1863 unter den Gewalt-Maßregeln eines Murawieff schwer zu leiden hatte, und gegenwärtig unter der Verwaltung des nicht minder schroffen General-Gouverneurs Kochanoff steht, sind die wirthschaftlichen Verhältnisse außerordentlich ungünstige; es geht dies unter Anderem daraus hervor, daß in diesem Monat die landschaftliche Bank zu Wilna wegen Nichtzahlung der fälligen Zinsrate den öffentlichen Verkauf von 623 ländlichen Besitzungen in Aussicht gestellt hat. Wenn es auch vielen der tief verschuldeten Besitzer gelingt, kurz vor Thoresschluß noch Rath zu schaffen und unter großen Opfern die fällige Zinsrate aufzubringen, so rückt die Zeit, wo ihnen auch dies nicht mehr möglich ist, immer näher heran; die „Galgenfrist" ist dann abgelaufen und der öffentliche Verkauf der verschuldeten Besitzung unabwendbar. Trotzdem die ländlichen Besitzungen bei solchen Gelegenheiten zu einem sehr niedrigen Preise verkauft zu werden pflegen, fehlt es doch an Käufern; deun Russen allein sind berechtigt, in Litthauen Grundbesitz zu erwerben; dieselben haben aber, selbst wenn sie die erforderlichen Mittel besitzen, so traurige Erfahrungen mit dem Ankauf von Gütern in Litthauen gemacht, daß sie selbst durch die sehr niedrigen Preise nicht leicht dazu verlockt werden; denn diese zum Verkauf gestellten Güter sind im höchsten Maße abgewirthschaftet und devastirt, so daß zunächst bedeutendes Kapital in dieselben hineingesteckt werden muß, und auch dann auf einen Ertrag in der ersten Zeit gar nicht zu rechnen ist. Würden die Russen durch diese traurigen Verhältnisse vom Güterankauf in Litthauen nicht abgeschreckt werden, so würde unzweifelhaft die Russifizirung Litthauens schon bedeutend weiter vorgeschritten sein. Vom „nationalen Standpunkte" freuen sich daher die Polen, so traurig dies auch sein mag, darüber, daß ein großer Theil der Besitzungen in Litthauen dermaßen devastirt ist, daß die Russen dieselben selbst halb geschenkt nicht haben mögen. (P. Z.)

Wien, 26. Dezember. Der Kaiser besichtigte am Montag mit seiner Gemahlin die beiden österreichischen Kriegsschiffe „Saida" und „Laudon" der in der Bucht von Muggia ankernden Schiffsdivision und ließ sodann ein Schiffsmanöver ausführen. Nach Miramar zurückgekehrt, ließ der Kaiser von Bord des „Laudon" signalisiren: „Ich belobe meine Marine". Der Kommandant des deutschen Schiffes „Wacht", Korvetten-Kapitän Graf von Baudissin, wurde dem Kaiser vorgestellt. Auch alle übrigen zur Zeit in den österreichischen Gewässern anwesenden deutschen Marine-Offiziere wohnten den Uebungen bei.

Sofia, 26. Dezember. In der Montagssitzung der Sobranje brachte Tatschew, Mitglied der oppositionellen Partei, eine Interpellation darüber ein, welche Schritte bei der türkischen Regierung behufs Anerkennung des Prinzen Ferdinand unternommen worden seien, ferner über das rumänische Projekt, betreffend den Bau einer Donaubrücke, welche nach seiner Ansicht bei Silistria angelegt werden sollte. Der frühere Präfekt von Rustschuk, Mantow, brachte eine Interpellation betreffs Zerstörung von türkischen Häusern in Tutrakan durch die Behörden ein.

Paris, 24. Dezember. Der heilige Stuhl verwarf Boulangers Gesuch um Nichtigerklärung seiner Ehe. Vielleicht ist es ihm ein Trost, daß seine Freundin Madame de Bonnemain dieser Tage eine Erbschaft von 10 Mill. Frks. gemacht hat, so daß er auf absehbare Zeit vor Noth geschützt ist. — Morgen giebt Madame Carnot, die Frau des Präsidenten, im Elysee-palast den 400 ärmsten Schulkindern von Paris ein Weihnachtsfest mit Puppentheater-Vorstellung, Konzert, Kuchenimbiß und Bescheerung von Puppen und Puppenstuben-Einrichtungen an Mädchen, Bleisoldaten an Knaben; außerdem werden alle jugendlichen Theilnehmer mit Winterkleidern und einem Zwanzigfrankensparkassenbuch beschenkt. Omnibuswagen bringen die Kinder ins Elysee und wieder nach Hause.

Lissabon, 24. Dezember. Als die erste öffentliche Willensmeinung, welche vom Kaiser von Brasilien seit seinem Eintreffen auf europäischem Boden ausging, kann eine Kundgebung des letzten Ministerpräsidenten Dom Pedro's, des Marquis von Ouro Preto, betrachtet werden. Sie ist in Santa Cruz auf Teneriffa abgefaßt und Besprechungen mit dem Kaiser sind ihr vorausgegangen. Es heißt darin: Dom Pedro II. hat weder für sich noch für seine direkten und rechtmäßigen Nachfolger auf die Rechte, die ihm das Grundgesetz des Staates zuerkennt, verzichtet. Nur die Nation kann ihm derselben berauben, und die Nation hat sich am 15. November nicht erklärt. Sollte jedoch die gesammte Nation in freier Meinungsäußerung den verbrecherischen Anschlag und damit die Republik billigen, so ist die Pflicht jedes Brasilianers, der auf diesen Namen stolz ist, diesen obersten Spruch zu achten, nach Kräften beizutragen, daß die Rechts- und Moralgesetze des neuen Regiments durchgeführt werden, und die Wohlfahrt und Größe des Vaterlandes zu fördern. — Als Antwort hierauf kann folgendes Telegramm gelten: Ein Erlaß der provisorischen Regierung setzt die allgemeinen Wahlen auf den 15. September k. J. und den Zusammentritt der konstituirten Versammlung auf den 15. November k. J. fest. Der Erlaß verhängt ferner die Verbannung über den Kaiser Dom Pedro und seine Familie, sowie über den ehemaligen Premierminister Ouro Preto und dessen Bruder Carlos Alfonso; der Gouverneur von Rio Grande do Sul, Silveira Martius soll deportirt werden; endlich wird die dem Kaiser gewährte Summe von 5 Millionen Milreis zurückgezogen und dessen jährliche Pension suspendirt. Das brasilianische Kaiserpaar begab sich heut Nachmittag nach Coimbra, woselbst es zwei Tage verbleibt, besucht dann Oporto, vielleicht auch Braga und sodann Pau. Die Kaiserin machte den Königinnen Amalia und Pia Abschiedsbesuche. Man verheimlicht dem Kaiser die Nachrichten aus Rio betreffend die Landesverweisung und die Suspension der Dotation. — Der „Magd. Ztg." zufolge wird erwogen, ob auch von Deutschland aus zum Schutze der vielen deutschen Staatsangehörigen in Brasilien ein Kriegsschiff dahin entsendet werden soll, wie denn die gleiche Maßregel bereits von England, Frankreich und Italien beschlossen ist. Es würde eintretenden Falles eines der bereits auf einer auswärtigen Station befindlichen Schiffe entsendet werden.

Provinzielles.

r **Kulmsee,** 24. Dezember. Am vergangenen Sonntag wurde hier der wegen Raubes steckbrieflich verfolgte Gärtner Josef Kaminski verhaftet. Derselbe führte Diebeshandwerkzeuge bei sich. In Begleitung des K. befand sich der Arbeiter Beplinski aus Kulm, auch dieser ist in Haft genommen. Bei ihm wurde ein scharfgeladener Revolver vorgefunden.

R. **Gollub,** 26. Dezember. In der General-Versammlung des Vorschuß-Vereins zu Gollub E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht, wurde der frühere Vorstand bestehend aus den Herren Bernhard Aronsohn (Direktor), Samuel Hirsch (Kontroleur) und R. Arndt (Rendant) wiedergewählt. Ebenso wurden 3 Aufsichtsrathsmitglieder gewählt. Die Rechnungslegung für 3. Vierteljahr 1889 hat in Einnahme 373 676,26 Mk. und in Ausgabe 372 365,83 Mark ergeben, so daß ein Baarbestand von 1310,43 Mk. verblieb. Des hohen Diskontos wegen wird der Prozentsatz vom 1. Januar 1890 um 1 pCt. erhöht. — Zwei Lautenburger Kaufleute, die Herren Moses und Neumann haben hier zwei Plätze an der Drewenz, behufs Aufstellung einer Schneidemühle angekauft; die genannten Herren sind Theilhaber an einer ca. 800 Morgen großen Forstparzelle in Polen. Sie wollen hier das Holz zerschneiden und das Schnittmaterial weiter senden. Gollub wird mithin in einem Jahre um 2 große Etablissements reicher.

Marienwerder, 24. Dezember. Dem Staatsanwalt Schütze bei dem hiesigen Ober-Landesgericht ist der Rang eines Rathes vierter Klasse verliehen.

Marienwerder, 24. Dezember. In unserer Beamtenstadt sind, wie in den Vorjahren, die Weihnachts-Remunerationen vertheilt worden. Man hört jedoch herbe Klagen darüber, daß ganze Beamten-Kategorien davon ausgeschlossen sind. (D. Z.)

Schwetz, 24. Dezember. Die hiesige Zuckerfabrik hat ihre diesjährige Kampagne beendet. Dieselbe dauerte vom 19. September bis zum 14. Dezember. Verarbeitet wurden 541 495 Zentner Rüben und 31 600 Zentner Melasse. Störungen sind während der ganzen Arbeitszeit nicht vorgekommen.

† **Mohrungen,** 24. Dezember. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Tabaks-Kollegiums wurde als Präsident Kataster-Kontrolleur Henning und als Schriftführer Rektor Fleischer gewählt. — Nach einem Beschlusse des hiesigen Gemeinde-Kirchenraths werden in der hiesigen ev. Kirche vom 1. Januar k. J. ab nur die neuen Gesangbücher benutzt. — Am 23. d. Mts. fand in der Stadtschule bei im Kerzenschmuck glänzenden Tannenbaume eine Christbescheerung für eine große Anzahl armer Kinder statt. Die Mittel zu den reichen Weihnachtsgaben waren zum größten Theile durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

Rössel, 22. Dezember. Die „Erml. Ztg." meldet von hier: Der die Firma Robert Dunkel zu Danzig vertretende Geschäftsreisende

---

und sagte: „Laß mich allein. Du ahnst nicht, wie ich mich nach Ruhe sehne."

Noch war das Ereigniß dieser Nacht Allen ein Geheimniß, aber wie lange würde es solches noch bleiben? fragte er sich. Ja vielleicht wußte zur Stunde bereits die halbe Stadt durch Wolfs Geschwätzigkeit um den Einbruch, und Jeder legte sich denselben natürlich nach seiner Weise aus. Arndt entschloß sich endlich zu einer telegraphischen Anzeige an seine vorgesetzte Behörde. Es war das seine Pflicht, obschon sich sein Inneres dagegen sträubte; wußte er doch, daß jetzt eine schwere Zeit, eine Zeit, die mit geharnischten Dekreten, Berichten, Untersuchungen, Rügen u. s. w. in Hülle und Fülle angefüllt war, über ihn hereinbrechen würde.

Eben hatte er sich an seinem Schreibtische niedergelassen und in einem Fach desselben ein Pistol einen Moment düsteren Blickes betrachtet, da klopfte es draußen. Auf sein barsches: „Herein!" trat ein Unterbeamter ins Zimmer und überreichte ihm ein Telegramm, welches der um acht Uhr zum Dienst erschienene junge Beamte gleich darauf mit verwundertem Kopfschütteln aufgenommen hatte. Den Inhalt desselben hatte Letzterer zwar nicht, wie gestern Abend, mit „konfuses Zeug" bezeichnet; derselbe war ihm nichtsdestoweniger unklarer erschienen, als der Text des gestrigen Telegramms an Mosje Spireus.

Hastig öffnete Arndt das Telegramm und überflog die wenigen Worte desselben. Tief aufathmend stieß er plötzlich die Worte hervor: „Gott sei Dank, jetzt gehöre ich wieder dem Leben! Diese That hatte ich nicht von Berger erwartet!" Was der ernste Mann sonst noch dachte, sagte er nicht; dagegen ruhte sein müder Blick lange auf dem vor ihm stehenden Bilde seiner verstorbenen Gattin, als frage er diese selbst um ihren Rath. Wie immer, wenn ihn ein Gedanke beschäftigte, er diesen beim Auf- und Abgehen im Zimmer erwog, so schritt er auch jetzt den Kopf vornüber gebeugt grübelnd durch das Zimmer. Hierbei bückte er sich nach einer Stickerei seiner Tochter, welche vom Nähtische auf den Boden gefallen war. Als er die zierliche Handarbeit aufhob, entfiel derselben ein Brief, der seine Aufmerksamkeit im hohen Grade erregen mußte, denn er betrachtete denselben von allen Seiten. Horchend sah er sich um, ob seine Tochter in der Nähe sei und ihn beobachte, und als er sie in der gegenüberliegenden Küche sprechen hörte, entfaltete er schnell das Schreiben und fing an zu lesen, wobei sich sein blasses Antlitz mehr und mehr röthete. Endlich hatte er den vier Seiten langen Brief zu Ende gelesen, und als er ihn wieder an seinen früheren Platz legte, bebte seine Hand merklich. „Hat sich heute denn Alles gegen mich verschworen?" stieß er dumpf hervor. „Soll ich zum zweiten Male in einer Stunde erfahren, daß ich mich irrte, ein halbes Menschenalter durch irrte? Wenn es wahr wäre, was Du, Eugen Berger, in diesem Briefe schreibst, wenn ich den jahrelangen Haß mit Unrecht genährt, wenn all mein Mißtrauen Einbildung gewesen wäre, dann, Schicksal, klage ich Dich an, daß Du vor meinen Augen den trüben Schleier des Mißtrauens nicht hinwegrissest, aus meinem Herzen den giftigen Stachel des Hasses und Neides nicht entferntest zu einer Zeit, wo ich noch hoffen durfte, daß die alten Wunden verheilen würden. Deine Schönheit und Dein Liebreiz, Käthchen, hat Eugen Bergers Sinne einst verwirrt und ihn zum Verleumder werden lassen," sagte Arndt mit einem Blick auf das Bild seiner Frau. „Kann — darf ich ihm verzeihen? O ich weiß, Du würdest mir zurufen: „Verzeih ihm, er hat den Treubruch am Freunde schwer gebüßt.""

Noch einmal zog Arndt den Brief aus seinem Versteck und las die Stelle, die sich auf ihn bezog.

„Mein theurer Neffe!" so stand unter Anderem in dem Briefe. „Du siehst, ich habe mich schwer an dem einzigen wahren Freunde vergangen, aber auch schwer dafür gebüßt. Ich war jung und hatte ein leidenschaftliches Temperament. Heute, wo mein Haar gebleicht ist und mein Lungenleiden mir nur noch eine kurze Frist hier auf Erden läßt, heute sehne ich mich danach, meinem alten Freunde noch einmal die Hand zu drücken und das Wort der Vergebung aus seinem Munde zu hören. Ich weiß, daß Arndt mir grollt und in mir die Ursache seiner Zurücksetzung im Dienst sieht; aber er ist im Irrthum. Zweimal habe ich ihn bei der Zentralstelle zur Beförderung vorgeschlagen; aber jedes Mal wurde ich damit abgewiesen. Man hatte für die von den kleineren Verwaltungen in den sechsziger Jahren übernommenen Beamten eine Frist bestimmt, nach welcher keine Beförderung mehr in eine höhere Stelle erfolgen sollte. Ich kam kurz nach jener Zeit in den hiesigen Bezirk und konnte somit nichts mehr für den Freund thun. Ich habe jetzt endlich auf Umwegen das erreicht, was ich wollte, und hoffe Dir schon in dem nächsten Briefe eine für Deinen Vorgesetzten erfreuliche Mittheilung machen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Max Erdmann von ebendaselbst war gestern Abends von Sensburg kommend im Hotel G. Grzybowski abgestiegen und begab sich sofort zu dem Kaufmann Koslowski. Da Herr E. nur die Frau K. anwesend fand, bat er letztere unter scherzhaften Bemerkungen, ihren Gemahl rufen zu wollen. Als nach wenigen Augenblicken die Dame zurückkehrte, fand sie Herrn E. auf einem Stuhle in einem Zustande, der nur zu sehr befürchten ließ, daß demselben etwas außergewöhnliches zugestoßen sein müsse. Der herbeigerufene Arzt konnte leider nur den Tod, herbeigeführt durch Herzschlag, feststellen. Herr E. war ein kräftiger Mann von 33 Jahren.

Freistadt, 24. Dezember. Sonntag Nacht war in der Nähe der Stadtpfarrkirche das Wohnhaus des Herrn Stellmachermeisters Reschke in Brand gerathen. Rechtzeitig wurden noch die schlafenden Bewohner des Hauses, die in den schnell um sich greifenden Flammen leicht hätten ihren Tod finden können, von hinzueilenden Personen in Sicherheit gebracht. Nur der günstigen Windrichtung und der energischen Thätigkeit der „Freiwilligen Feuerwehr“ ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht größere Verheerungen an den Nachbargebäuden anrichtete.

Königsberg, 24. Dezember. In einer am Sonnabend unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Justizrath Stellter stattgehabten Generalversammlung der Anwaltskammer wurde der Erlaß einer Petition auf Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen beschlossen und eine Kommission zur Anfertigung der Petition gewählt. (K. H. Z.)

Königsberg, 24. Dezember. Zu dem Selbstmorde des Gutsbesitzers in einem hiesigen Hotel wird jetzt bekannt, daß der Selbstmörder der Rittergutsbesitzer v. Marten auf Genslack im Kreise Tapiau gewesen ist. Nach einer Bekanntmachung des Amtsgerichts in Tapiau ist am 18. Dezember, Abends 10 Uhr 15 Min., über das Vermögen des Todten der Konkurs eröffnet worden. Es geschah das unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht, daß Herr v. M. in Königsberg im Hotel Sanssouci sich den Tod gegeben. Es ist nur wenige Wochen her, daß v. M. als Direktor an die Spitze einer neuen Aktienziegelei trat, zu deren Betrieb er einen Theil des Genslacker Areals an die Gesellschaft abgetreten hatte. — Eine Petition an den Minister v. Goßler mit der Bitte um Erhöhung der Lehrer-Wittwen- und Waisenpension ist am 18. d. nach Berlin abgegangen. Sie ist von 2381 Lehrern Ostpreußens unterzeichnet. — In dem bevorstehenden Wahlkampf wollen in Tilsit die drei Parteien getrennt vorgehen. Nachdem die Freisinnigen den Gutsbesitzer Hans v. Reibnitz aufgestellt haben, sind ihnen die Konservativen mit der Kandidatur des Oberpräsidenten v. Schlieckmann gefolgt, während die Nationalliberalen den Stadtrath Georg Schlenther aufstellen.

Posen, 24. Dezember. Ein Patent ist verliehen auf ein Draht- und Bandeisenwalzwerk mit vertikalen Schächten für die sich bildende Schlingen an E. Stegmann in Kaczagorka bei Radenz.

Wollstein, 23. Dezember. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern nach der „Pos. Z.“ auf der Windmühle des Herrn Bartsch hier ereignet. Sein Sohn, welcher seinen neunten Geburtstag feierte, besuchte Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr den Vater auf der Mühle, wo er durch irgend eine Unvorsichtigkeit in das Getriebe gerieth und auf fürchterliche Weise zermalmt wurde.

Zirke, 24. Dezember. Am 19. Dezember 1789 schloß, schreibt das „Pos. Tagebl.“, Herr Konstantin von Seydlitz auf Szrodke mit dem Schornsteinfegermeister Jakob Gottlieb Leopold zu Zirke einen Kontrakt, wonach Meister Leopold für 4 Reichsthaler die Reinigung der Schornsteine in Szrodke zu übernehmen hatte. Dieser Kontrakt besteht noch bis heute in beiden Famil[ien al]so gerade 100 Jahre. Aus diesem Anlaß hatte der jetzige Besitzer auf Szrodke, Herr Baron Gustav von Seydlitz, seine Nachbarn, das Beamtenpersonal und den Schornsteinfegermeister Herrn Hoppe, einen Enkel des obigen Leopold, zu einem solennen Diner eingeladen. Der erster Toast galt wie immer in Szrodke unserem Herrscherhause; dann folgte eine launige Ansprache des Herrn Baron von Seydlitz an den Jubilar. Nach langem gemüthlichen Zusammensein trennten sich die Herren mit dem Bewußtsein, einer recht seltenen und schönen Feier beigewohnt zu haben.

Lokales.

Thorn, den 27. Dezember.

— [Personalien.] Dem Landrichter Graßmann hierselbst ist der Charakter als Landgerichtsrath, dem Amtsrichter Lippmann hierselbst der Charakter als Amtsgerichtsrath verliehen.

— [Versetzung.] Der Herr Provinzial-Steuerdirektor Geh. Ober-Finanzrath Girth in Danzig ist in gleicher Diensteigenschaft nach Magdeburg versetzt. Wie der „Anhaltische Staatsanzeiger“ erfährt, ist Herr G. zum Provinzialsteuerdirektor und anhaltischen Zolldirektor vom 1. Februar ab ernannt.

— [Zum Vorsitzenden] des Schiedsgerichts der Sektion Thorn der Westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft ist an Stelle des Regierungs-Assessors Stolle der Regierungs-Assessor Landmann in Marienwerder ernannt worden.

— [Herr Bankassessor Liske] in Siegen ist zum Reichsbank-Direktor mit dem Range eines Raths 4. Klasse ernannt. Herr L., Schwiegersohn des Herrn Stadtrath Schwartz, ist bis 1875 bei der hiesigen Reichsbankstelle als Reichsbank-Buchhalterei-Assistent beschäftigt gewesen.

— [Neuerungen im Eisenbahn-Verkehr.] Neuerdings sind folgende Verfügungen von allgemeinerem Interesse getroffen: 1) Gepäckbeförderung ohne Lösung einer Fahrkarte. Der für die ohne gleichzeitige Lösung von Fahrkarten zulässige Beförderung von Gepäck zu erhebende Mindestbetrag von 1 Mark für mindestens 20 Kilogr. ist vom 1. November ab im Verkehr zwischen den Stationen der preußischen Staatsbahnen auf den Betrag von 50 Pf. ermäßigt worden, wenn die Beförderung mit einem Personenzuge erfolgt. Für die Beförderung in Schnellzügen bleibt als Mindestbetrag der Satz von 1 Mk. bestehen. 2) Abonnementskarten für Schüler werden neuerdings auch zu einer zweimaligen Hin- und Rückfahrt an den Tagen ausgegeben, an welchen der Unterricht Vor- und Nachmittags ertheilt wird.

— [Mit welcher Strenge die königl. Lotterie-Direktion] darüber wacht, daß die gespielten Loose auch wirklich in den Händen des Privatpublikums und nicht im Besitze der Händler sich befinden, geht am besten aus einem „Revers“ hervor, welchen seit Kurzem die Lotterie-Kollekteure auf Veranlassung der Direktion bei der Erneuerung den Loosinhabern zur Unterschrift vorlegen, um auf diese Weise Gewißheit zu erlangen, daß das Loos im Privatbesitz sei. Der Revers hat folgenden strengen Wortlaut: „Hiermit bescheinige ich wahrheitsgemäß, daß ich das aus der Kollekte des Lotterie-Einnehmers Herrn N. N. entnommene Loos der . . . Klassenlotterie Nr. . . . zum eigenen Selbstspiel benutzt und weder dasselbe behufs Loosehandels anderweitig fortgegeben, noch die Berechtigung ertheilt habe, sogenannte Antheilscheine darauf auszugeben. Diese meine Erklärung bin ich bereit, in einem etwa von der königl. General-Lotterie-Direktion beantragten Strafverfahren in Betreff des genannten Looses vor dem Richter zu beeiden.“ Dieser Revers schließt eine große Zumuthung für das Publikum in sich, das ohnebies schon bei den Erneuerungen mit Unbequemlichkeiten allerlei Art zu kämpfen hat.

— [Die Weihnachtsbescheerungen,] welche am Dienstag Nachmittag in den städtischen Wohlthätigkeitsanstalten, Waisenhaus, Kinderheim, Kaiser Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) stattgefunden, haben sich, wie alljährlich, auch in diesem Jahre zu erhebenden, den Insassen der Anstalten unvergeßlichen Feierlichkeiten gestaltet. Dank den von der Stadt bereitgestellten Mitteln, zu denen manche Zuwendungen kamen, konnten die Waisen und Siechen reichlich beschenkt werden. Sämmtlichen Bescheerungen wohnte außer den Vorstehern und vielen Freunden der Anstalten Herr Erster Bürgermeister Bender bei. Im Waisenhause und im Kinderheim hielt Herr Pfarrer Jacobi, im Siechenhause Herr Pfarrer Andrießen die Festrede. Die Gesänge wurden von dem Trompeterkorps des Ulanenregiments begleitet. Die Freude der Kleinen und Siechen über die vielen nützlichen Geschenke war eine denkbar große, in der Dankbarkeit der Beschenkten werden alle Wohlthäter sicherlich Genugthuung für ihre Mühen und Gaben finden.

— [Weihnachtsbescheerungen] haben auch in diesem Jahre am heiligen Abend in allen Kasernen stattgefunden. Aus den Ersparnissen der Truppentheile, aus Zuwendungen der Offiziere haben den jungen Vaterlandsvertheidigern, soweit sie nicht beurlaubt waren, zweckmäßige Geschenke zugewendet werden können, die Angesichts der im Kerzenglanze schimmernden Weihnachtsbäume zur Vertheilung gelangten. Bei manchen Truppentheilen erhöhten Sänger durch Gesangsvorträge die Feier. — Dem jungen Soldaten wird durch solche Feierlichkeiten die Familie ersetzt und das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit seinem Truppentheil wird immer mehr und mehr in ihm wachgerufen.

— [Die Feiertage] sind bei prächtigem Weihnachtswetter verlaufen. Gelinder Frost hatte sich am heiligen Abend eingestellt und hielt unter leichtem Schneefalle an. Die Festesfreude war bei dieser günstigen Witterung eine große. An Vergnügungen fehlte es nicht, im Viktoriasaale fanden an beiden Feiertagen Nachmittags Konzerte statt, die recht zahlreich besucht waren, Abends gaben Mitglieder des Bromberger Stadttheaters in dem genannten Lokale an beiden Feiertagen Vorstellungen, die sich auch eines ziemlich regen Besuches zu erfreuen hatten. Leider können wir über die Vorstellungen durchweg Günstiges nicht berichten, die gewählten Stücke konnten kaum die Theaterbesucher befriedigen, die Darstellungen selbst ließen zeitweise wieder manches zu wünschen übrig. Großen Erfolg hat der Fechtverein mit seiner Weihnachtsfeier errungen, die gestern Nachmittag im Wiener Café stattfand. Dort waren bei Beginn des Vergnügens bereits gegen 800 Personen versammelt, der geräumige Saal konnte die weiterhin Zuströmenden nicht aufnehmen und viele Personen, die den Weg nach dem Festlokal später unternommen hatten, fanden keinen Platz mehr. Der Vorstand hatte für Ueberraschungen aller Art wieder bestens gesorgt, Instrumentalkonzert, Vokalkonzert, humoristische Vorträge, Theatervorstellung wechselten in schneller Reihenfolge und hielten die Anwesenden in fröhlicher Stimmung. Dazu kam noch die „verlockende“ Tombola. — Tanz schloß das wohlgelungene Vergnügen, welches dem Verein eine Reineinnahme von gegen 250 Mk. eingebracht hat.

— [Der Handwerker-Verein] veranstaltet Sylvester, Abend 8 Uhr, im Viktoria-Saal ein Vergnügen, bestehend aus Konzert, lebenden Bildern und Tanz; beim Kotillon kommen die am Weihnachtsbaum befindlichen Gegenstände zur Verloosung. Zu dem Vergnügen haben nur Mitglieder Zutritt.

— [Gefunden] ein schwarzer Muff in einem Geschäftslokal, ein Taschenmesser auf dem Wege vom Leibitscher Thor nach dem Neustädt. Kirchhofe, eine schwarze Schürze in der Schillerstraße, ein schwarzer Korb in einem Geschäftslokal, ein brauner Regenschirm auf dem Postamte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,82 Mtr. Starkes Eistreiben in der ganzen Strombreite. — Dampfer „Danzig“, welcher bei Eintritt der kalten Witterung bei Schwetz vor Anker gegangen war, hat, begünstigt durch das Thauwetter vor Weihnachten, noch eine Bergfahrt angetreten, und ist glücklich mit einem Kahn im Schlepptau hier eingetroffen. Heute ist der Dampfer mit dem Kahn in den Hafen gegangen.

Kleine Chronik.

* Raubmord. In Tempelhof bei Berlin ist am Tage vor dem Fest der Milchkutscher Friedrich Luft aus Gr. Kienitz von einem Knecht ermordet und seiner Baarschaft beraubt worden.

* Ratibor, 24. Dezember. Als die Diebe der aus einem Geldbrief verschwundenen zehntausend Mark sind der Postgehilfe und der Briefträger in Annaberg im hiesigen Kreise entdeckt worden.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Dezember.

Fonds: fest.			24. Dez.
Russische Banknoten		219,80	219,10
Warschau 8 Tage		219,30	218,60
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		103,10	103,10
Pr. 4% Consols		106,00	105,90
Polnische Pfandbriefe 5% . .		63,80	63,60
do. Liquid. Pfandbriefe .		59,50	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,30	100,25
Oesterr. Banknoten		172,95	173,70
Diskonto-Comm.-Antheile . . .		250,00	248,50
Weizen:	Dezember	198,00	196,00
	April-Mai	202,20	202,20
	Loco in New-York	$86^4/_{10}$	$87^1/_4$
Roggen:	loco	177,00	177,00
	Dezember	177,00	177,00
	April-Mai	179,00	178,70
	Mai-Juni	178,00	177,50
Rüböl:	Dezember	68,00	68,80
	April-Mai	64,10	64,00
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	50,80	50,90
	do mit 70 M. do.	31,60	31,80
	Dez.-Jan. 70er	31,50	31,70
	April-Mai 70er	32,50	32,70

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.
Fester.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	48,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	29,00	„	—,—	„
Dezember	—,—	„	48,25	„	—,—	„
„	—,—	„	29,00	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Wien, 27. Dezember. Die bisher meist gutartig verlaufende Influenza ist seit einigen Tagen mit ernsten Erscheinungen begleitet wie Lungen-, Rippen- und Bauchfellentzündung. Die Krankenhäuser sind stark überfüllt.

Pest, 27. Dezember. Der frühere Botschafter in Berlin und in London, Graf Karolyi ist während der Jagd auf seiner Besitzung Stampfen gestorben.

Warschau, 27. Dezember. Wasserstand gestern 2,11 Mtr., heute 2,11 Mtr.

 Umfangreiches **Contobücher-Lager** aus der Fabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover bei Justus Wallis, Buchhandlung.

Statt besonderer Meldung.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Majunke**, ältesten Tochter der Frau **Louise Majunke** hier, zeige ich ergebenst an.

Thorn, Weihnachten 1889.

Wilhelm Moebius.

Helene Majunke
Wilhelm Moebius
Verlobte.

Von einem langen, schmerzensreichen Leben wurde meine innig geliebte Schwester

Jeanette Giraud

heute durch den Tod erlöst.

Thorn, den 25. Dezbr. 1889.

Ida Gall, geb. Giraud.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Sonnabend, d. 28. Dez. 1889, Nachmittags 3 Uhr.

Die Tagesordnung ist bereits in der Zeitung vom 25. Dezember d. J. (Nr. 302) veröffentlicht.

Thorn, den 27. Dezember 1889.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Kämmerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1890/91 haben wir auf

Montag, d. 30. Dezember d. J.

in unserem Bureau I einen Verdingungstermin anberaumt und zwar

um 10 Uhr für die Schmiede-, Schlosser- und Klempnerarbeiten,
um $10^1/_2$ Uhr für die Steinsetzer-, Maurer- und Dachdeckerarbeiten,
um 11 Uhr für die Zimmer-, Tischler-, Böttcher- und Stellmacherarbeiten,
um $11^1/_2$ Uhr für die Maler- und Glaserarbeiten.

Unternehmer, welche sich an der Verdingung betheiligen wollen, werden ersucht, bis zu den genannten Terminen ihre Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift in unserem Bureau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die Preis-Verzeichnisse, sowie die allgemeinen und speziellen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift bereit liegen.

Thorn, den 16. Dezember 1889.

Der Magistrat.

Auction

von ca. 3066 Fässern amerik. Petroleum (Standard white) im städtischen Oel-Magazin zu Königsberg i./Pr. am 6. Januar 1890, Vormittags 10 Uhr.

Aus der havarirten Ladung per **Hebe** sollen im **städt. Oel-Magazin zu Königsberg i./Pr.** für Rechnung, wen es angeht, in öffentlicher Auction verkauft werden:

circa 2610 äusserlich beschädigte Fässer amerik. Petroleum (Standard white) Marke Atlantic, deren Inhalt, soweit die Untersuchung mit einer gläsernen Stechröhre möglich war, ohne Beimischung von Wasser befunden ist, und

circa 456 Fässer Petroleum, deren Inhalt mehr oder weniger Wasser enthält.

Die Auction beginnt

Montag, d. 6. Januar 1890, Vormittags 10 Uhr.

Der Verkauf erfolgt in größeren und kleineren Partien bis zu 5 Faß herab meistbietend gegen Baarzahlung.

Fr. Otto Thiel,
vereid. Börsenmakler.

Jagdschlitten,

von den gewöhnlichen bis zu den hochfeinsten habe wieder vorräthig und stelle dieselben zu den billigsten Preisen.

Alb. Gründer's Wagenbauerei.

Vorzüglichen

Familien-Thee
à Mark 2,50

empfiehlt

Russische Thee Handlung
B. Hozakowski,
Brückenstr. 13
vis-a-vis **Hotel Schwarzer Adler.**

Neujahrskarten

in großer Auswahl bei
Justus Wallis,
Buchhandlung.



Gegen Kälte und Nässe

empfiehlt Unterzeichneter sein Lager von **Warschauer Filzstiefeln zur Jagd und Reise, russische u. deutsche Gummischuhe** für Herren, Damen und Kinder, **Damenfilzstiefel** mit u. ohne Gummizug, **Pelzfutter, warme Hausschuhe** mit Filz- u. Ledersohlen, gegen Rheumatismus **Gesundheits-Einlegesohlen, Schweißsohlen** in Filz, Cork, Stroh, Schilf, Roßhaaren; ferner

Herren-Filzhüte

in weichem und steifem Filz, in den prachtvollsten Farben und Formen, **Zylinderhüte** in den kleidsamsten Formen, **Warschauer Pelzmützen und verschiedene Knaben- und Herren-Winter-Mützen.**

Gustav Grundmann, Hutfabrikant,
wohnhaft b. d. Herren **C. B. Dietrich & Sohn.**

Specialität: „Maiglöckchen" Parfümerien
von der Firma:

GUSTAV LOHSE, Berlin,

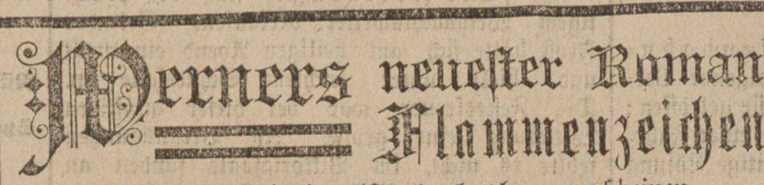
erfunden und zuerst in den Handel gebracht, erfreut sich wegen des dauerhaften und characteristischen Duftes einer allgemeinen Beliebtheit.

LOHSE's Maiglöckchen Taschentuch-Parfum
LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Wasser
LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Essig
LOHSE's Maiglöckchen Brillantine
LOHSE's Maiglöckchen Zimmer-Parfum
LOHSE's vegetabil. Maiglöckchen Kopfwasser
LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Seife
LOHSE's Maiglöckchen Glycerin-Seife
LOHSE's Maiglöckchen-Poudre
LOHSE's Maiglöckchen Haar-Oel
LOHSE's Maiglöckchen Pomade
LOHSE's Maiglöckchen Cosmetique

LOHSE's Maiglöckchen Riechkissen
LOHSE's Maiglöckchen Eau de Cologne.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, Berlin.



beginnt soeben in der Gartenlaube zu erscheinen.

Abonnements-Preis der Gartenlaube in Wochennummern M. 1.60 vierteljährl., in jährl. 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf.

Man abonniert auf die Gartenlaube bei den meisten Buchhandlungen, auf die Wochen-Ausgabe auch bei den Postanstalten (Post-Zeitungsliste Nr. 2273).



Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Jsacsohn, Gollub;** General-Agent **Heinr. Kamke, Flatow.**

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** K. engl. Höfl.

Entöltes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drog.-Hdlg. $^1/_1$ und $^1/_2$ Pfd. engl. a 60 und 30 Pfg.

Ausführliche Gebrauchsanweisungen u. Brunnenschriften gratis u. franko durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.



Wiesbadener

Kochbrunnen-Quell-Salz,

ein reines Naturproduct, unter **amtlicher Controlle** hergestellt, und **ärztlich allgemein empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirksamstes Beseitigungsmittel bei Verdauungs u. Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden aller Art.** Ebenso von **eminent heilkräftiger** Wirkung bei **Catarrhen der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit. Schleimauswurf** u. s. w. und, in Folge seines **HOHEN LITHIONGEHALTES** bei **gichtischen u. rheumatischen Leiden.**

Ein Glas **Kochbrunnen-Quell-Salz** entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Preis per Glas 2 Mk.

(Nur ächt wenn in Gläsern wie nebenstehende Abbildung.)

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Gewerbeschule f. Mädchen zu Thorn.

Oeffentliche Schlußprüfung (10. Kursus)
Sonntag, den 5. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr.
Neuer Kursus beginnt am **20. Januar.**
Anmeldungen nehmen entgegen
K. Marks, Schillerstr. 429. — Julius Ehrlich, Seglerstr. 107.

Neujahrs-Karten

in **grösster Auswahl** bei
E. F. Schwartz.

Neujahrs-Karten

in größter Auswahl.
A. Malohn.

Feuerwehr-Branche.

Weitaus zahlreichste und höchste Auszeichnungen.
Berlin 1889: Kaiser-Medaille.

C. D. Magirus,
ULM a. Donau.

Fabrik für
Löschmaschinen
Haus- und Garten-Spritzen
Mechanische Feuerleitern
Steig- und Rettungsgeräthe
Personal-Ausrüstungen
Beleuchtungs-Mittel etc.

Beste Ausführung. Billigste Preise.
Bezug aus erster Hand.

Illust. Preisliste auf Verlangen gratis.

Des Frühjahrhochwassers wegen bin ich mit meinem

Holzplatze

vom Brückenthore in die Nähe der **Eisenbahnweichselbrücke** gerückt, worauf ich ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam mache. Für **trockene Brennhölzer** in jeder Gattung ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll
A. Ferrari, Podgorz.

Uhren!

Empfehle mein Lager in:
silbernen und goldenen Damen- und Herren-Taschen-Uhren, sowie Brochen, Ohr-Gehänge, Medaillons 2c. 2c.
zu billigen Preisen und coulantesten Zahlungsbedingungen. Die besten Werke. Garantie 3 Jahre.

A. Seefeld, Gerechtestr. 118.

Gutsingende ächte

Harzer Kanarienvögel,

Tag- und Lichtsänger, a Stück 8—10 Mark, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 87.

Von heute ab verk. ich **weiße Oefen** a. d. best. Fabriken 1. Cl. a 70 M., 2. Cl. a 63 M., 3. Cl. a 55 M. **Farbige Oefen** billigst. Auch übernehme ich d. Setzen v. Oefen u. Küchenherden inkl. Materiallieferung. **Salo Bry.**

Zur Anfertigung
von

Gratulations-Karten

zu Neujahr

(mit 3-Pfg.-Marke versendbar)
100 Stück inkl. **passende Couverts** von Mk. 2,50,
50 Stück inkl. **passende Couverts** von Mk. 1,50 an,
empfiehlt sich die

Buch- u. Accidenz-Druckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.

Bestellungen
behufs pünktlicher Lieferung werden baldigst erbeten.

Handwerker-Verein.

Sylvester, Abends 8 Uhr findet im **Victoria-Saal** ein

Vergnügen

statt, bestehend aus: **Concert, lebenden Bildern, Tanz, verbunden mit Cotillon, und Verloosung der am Christbaum hängenden Gegenstände.**

Nur Mitglieder haben Zutritt.
Entree 30 Pfg.
Der Vorstand.

Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Dienstag, d. 31. Dezbr. 1889, Abends 8 Uhr:

Sylvester-Kränzchen.

Nur Mitglieder und die eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Wiener Cafee Mocker

Mittwoch, d. 1. Januar 1890

großer Maskenball.

Entree: Maskirte Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 50 Pf. Um 11 Uhr Auftreten einer kostüm. Bergmanns-Kapelle. Um 12 Uhr großer Festmarsch verbunden mit Plünderung eines reichbehangenen Weihnachtsbaumes. **Garderoben** sind vorher bei **C. F. Holzmann,** Gerberstr. 286 und Abends von 6 Uhr ab im Ballokal in reichhalt. Auswahl zu haben. **Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.**

Alles Uebrige die Plakate.
Das Comité.



Kaiser-Saal

Bromb. Vorstadt, 2. L.
Sylvester-Abend:

Erster großer Maskenball.

Entree: Maskirte Herren 75 Pf., maskirte Damen **frei,** Zuschauer 25 Pf.

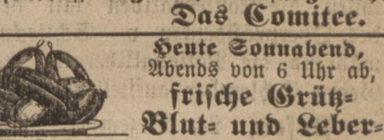
Um 12 Uhr:

Große Fest-Polonaise, geführt von **Prinz Carneval.**

Das Publikum wird in den Zwischenpausen von den **Clowns** auf das Amüsanteste unterhalten.

Garderoben sind vorher bei **C. F. Holzmann,** Gerberstr. 286 und Abend von 6 Uhr im Ballokale zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Das Comitee.



Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab, **frische Grütz-, Blut- und Leber-Würstchen.** Benjamin Rudolph.

---

3 Bautischler sucht von sofort **J. F. Tober,** Mellinstraße 52, Bromb. Vorstadt.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evangel. Kirche.

Am Sonntag, den 29. Dezbr. 1889.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neust. evangel. Kirche.

Am Sonntag, d. 29. Dezbr. 1889.
Morgens 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgen-Gemeinde.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Vormittags $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm.: **Kein** Gottesdienst.

Ev.-luth. Kirche.

Am Sonntag, den 29. Dezbr. 1889.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Auf der Culmer Vorstadt haben wir außer den bisherigen Abholestellen **noch eine Abholestelle** bei Herrn Gastwirth

Zittlau

eingerichtet. Bestellungen für das nächste Quartal werden daselbst schon jetzt angenommen.

Expedition der Th. Ostdeutschen Ztg.

Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage, betr. „Todesanzeige des Herrn Carl Heuer", bei.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.